

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 13

Artikel: Der Boxkampf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-477443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

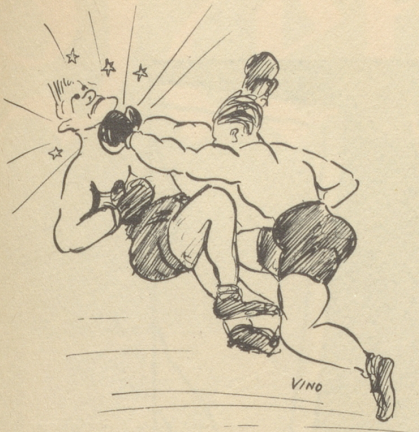
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Boxkampf

Boxen ist ein Sport für Kämpfer, doch erhält man manchmal Dämpfer, wenn der andre mehr verträgt und zudem noch stärker schlägt.

Gut trainiert und sichtlich mutig (Pah! den Gegner schlag' ich blutig!) steigest du mit klarem «Gring» in den sogenannten Ring.

Darin schnallt man dir in Ruhe an die Hände Boxhandschuhe, daß du nicht mit bloßer Faust auf den zweiten Boxer haust.

Nach des Ganges dumpfem Zeichen suchet ihr euch zu erreichen — Wie ein Blitz im heitern Tag fühlst du plötzlich einen Schlag!

Und, dem Schmerze nach gemessen, ist er äußerst gut gesessen, schwimmend taumelst du zurück, da ertönt der Gong zum Glück.

Kämpfe geh'n aus gutem Grunde nicht nur über eine Runde, und du wartest, leicht geknickt, bis man dich zur zweiten schickt.

Mit fatal gedeckter Nase schreitest du zur zweiten Phase, und der Gegner schlägt mit Witz dir eins auf den Nasenspitz.

Vor dir siehst du nichts als Funken und den Partner als Halunken, gäbst ihm gerne schnelles Gift als dich noch ein Haken trifft!

Zwei Gerade und fünf Schwinger, Fäuste an der Zahl wie Finger sausen kräftig auf dich ein beim Jupiterlampenschein.

Du wirst weich wie warme Schoggi, noch ein Schlag, und du bist groggy, fällst geschlagen, still und stumm vor das bessere Publikum.

Tagelang hast du noch immer einen blauen Augen-Schimmer, und der Spiegel zeigt dir klar, daß der andre Sieger war!!

Lulu

Intermezzo im Speisewagen

Der Zug schaukelt leicht. Im Speisewagen sitzt mir gegenüber ein wohlgenährter Bürger. Ohne die wunderschöne Gegend eines Blickes zu würdigen, stellt er mit verkniffener Miene sein Menu zusammen. «Und als Dessert», sagt er zum wartenden Kellner, «wünsche ich eine gute Glarnertorte!» «Wir haben leider keine Glarnertorte», meldete der Kellner bedauernd. Das Gesicht meines Tischnachbarn wird purpurrot, heftig schlägt seine Hand auf das Tischchen, sodaß ich für die tanzen Gläser fürchte; dann schreit er: «Was, nicht einmal lumpige Glarnertorten haben Sie! Was glauben Sie eigentlich, wo wir sind. Sind wir in einem gutgeführten Speisewagen oder in einer abgelegenen Beiz? Alle Tage fahre ich mit der Bahn. Alle Tage legt ihr mir einen Zettel auf den Sitz mit der Einladung, ja auch Euern Speisewagen zu benutzen. Gut. Und nun, wenn man wirklich einmal den Speisewagen benutzt, was muß man ...» In dieser Tonart geht es weiter, zum stillen Vergnügen der anderen Reisenden. Zwei Kellner stehen mit Entschuldigungen und Erklärungen um den lauten Gast herum. Das Essen nimmt seinen Fortgang. Halt in X., Halt in Y. Und nach Y. — wir sitzen beim schwarzen Kaffee — geschieht das Unglaubliche: Der Kellner erscheint strahlend, hinter ihm blickt die gesamte Küchenmannschaft triumphierend bereit. Mit Schwung setzt der Kellner vor dem erstaunt aufschauenden Gast ein großes Stück Glarnertorte nieder. Allgemeines Aufsehen und Bewunderung. Was ist geschehen? Der diensteifrige Kellner hat den ersten Halt benutzt, um bei einem Conditor des nächsten größeren Ortes nach einer Glarnertorte zu fragen. Zufälligerweise verfügte dieser über die gewünschte Torte, brachte sie rasch auf den Bahnhof und schon steht sie vor dem Gast. Alles im Speisewagen äußert sich begeistert über den einfaltreichen Kellner; die Geschichte scheint in Minne zu verlaufen. Aber das dicke Ende kommt erst noch! Der so vorzüglich bediente Gast erhebt sich zum allgemeinen Erstaunen wütend vom Tisch und begibt sich weg, indem er erbot ausruft: «Zum Teufel damit! Ich bleibe lieber wütend!»

O Menschlichkeit!

W. K.

Aus der Schule

Zu einem Schüler sagte der Lehrer: «Erkläre mir, von welchem Wort kommt ,impôt'.»

Schlagfertig antwortete der Gefragte: «Von ,impossible'.»

Paßt sehr gut in unsere Zeit. Hansruedi

Elmer-Citro 

ALKOHOLFREIES, KOHLENSÄUREHALTIGES
Tafelwasser
der Mineralquelle Elm
1200 m. ü. M. — MIT CITRONENAROMA UND GEZUCKERT.
Elmag Glarus

Zukunft

's git für eus kei Zuekunft meh, höchstens Augeblick.

Darum packt, wohl oder weh, jede d'Angscht am Gnick!

Was die neu Mode bringt?
Ma wie Frau sind gspannt,
weli Farb, daß 's Zepfer schwingt,
Meischter wird im Land!

Darum bränned alli druf,
wer entscheide wöll,
vielleicht schnufet d'Wält dänn uf —
oder sie hät d'Höll ...

Nei, es gyt kei Zuekunft meh;
's druckt eus, wie-n-es Alp.
Jede weiß, wohl oder weh:
schuld isch 's goldi Chalb.

Stachelpeter

I verzells em Nebi!

Papa schenkt seinem Sohn Fredi eine Schokolade mit der Bemerkung: «Darfst sie aber nöd vor em Esse esse.»

Fredi erstaunt: «Ist das denn möglich?»

Hawa

Was schön ist, muß fortbestehen!

Das frischvermählte Paar kommt eben von der Hochzeitsreise zurück und zieht ins neue Heim ein. Uebliche Besuche der Freunde und Bekannten, die die Einrichtung sich von allen Seiten ansehen, bewundern, aber auch kritisieren. Das Gritli ist auch dabei und läßt sich nichts entgehen. Das Heim ihrer Freundin gefällt ihr bis dahin gut. Es fehlt noch das Wichtigste, nämlich die Besichtigung des Schlafzimmers. Gritli beim Betreten desselben mitleidig: «Das ist eine sonderbare Wahl! Habt ihr euch nicht eine intimere Ausstattung ausdenken können! Man glaubt in ein gepflegtes Hotelzimmer zu gehen!»

Die Frischgebackene meint mit verliebter Miene: «Das ist der wahre Sinn der Gestaltung. Der Ruedi und ich haben den Eindruck, wir lebten in einer verlängerten Hochzeitsreise.»

Gill